Prof. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann/ Michael Lenz
Fakultät für Pädagogik (AG 4) der Universität Bielefeld
WS 2003/04
Seminar: *„Die pädagogische Diskussion um Anlage und Umwelt“*

2. Sitzung: Positionen in der Anlage-Umwelt-Debatte

„Wir Menschen (sind) in unserem Streben nach Erkenntnis vergleichbar … mit Gefangenen in einer langgestreckten Höhle, die mit dem Rücken zum Eingang angekettet sind und von der Außenwelt nur Schatten an ihrer Höhlenwand verfolgen können. Diese Schatten halten sie zunächst naiv für die Dinge selbst; allein der Weise, der Philosoph, durchschaut diese perspektivische Situation und bietet uns seine Hilfe, um die Höhle zu verlassen und die Dinge (also die Ideen) in der blendenden Helligkeit der wirklichen Welt zu schauen. Wenn wir je etwas rein erkennen wollen, müssen wir uns vom Körper losmachen und mit der Seele selbst die Dinge selbst schauen. … Solch reine Erkenntnis ist möglich, weil die Seele unsterblich ist und aus früheren Zuständen und Verkörperungen Erinnerungen behält, die durch geeignete Anregungen wiedererweckt werden können. … Lehre von der Wiedererinnerung (Anamnesis).“
(Platons Höhlengleichnis, nach: Vollmer, Gerhard: Was können wir wissen?, Die Natur der Erkenntnis (Band 1), Stuttgart: Hirzel 1985, S. 5f)

„Das biologische Geschlecht (i.S. von sex) hat für sich betrachtet keinen Erklärungswert, denn aus der menschlichen Zweigeschlechtlichkeit läßt sich zunächst nicht mehr entnehmen, als daß es sie mehr oder weniger gibt.“
(aus: Brück u.a.: Feministische Soziologie. Eine Einführung, 2. Aufl., Frankfurt/M.; New York: Campus 1997, S. 55)

„Verglichen mit andern Säugetieren braucht das Menschenkind rund ein Jahr nachgeburtlicher Entwicklung, um die bei Tieren vorhandenen Fähigkeiten zu erwerben (ein Kalb kann z.B. nach der Geburt gehen und stehen). Der Mensch wächst in einem »extra-uterinen Früh-Jahr« auf, in welchem er durch Umgang mit der menschlichen und kulturellen Umwelt die typisch menschlichen Merkmale (aufrechter Gang, Anfänge der Sprache, Handlungsfähigkeit) erst entwickelt. Auch das menschliche Gehirn weist ein Wachstum auf rund 400% bis zum Erwachsenenalter auf.“
(Adolf Portmann 1951, zit. nach: Gudjons, Herbert: Pädagogisches Grundwissen, 5. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997, S. 179)

„Gebt mir ein Dutzend Kinder und eine Welt, in der ich sie aufziehen kann. Dann garantiere ich, daß ich jedes von ihnen auf die Besonderheit zu trainieren imstande bin, die ich möchte: Arzt, Rechtsanwalt, Künstler, Unternehmer oder auch Bettler und Dieb“ (John Broadus Watson 1924, zit. nach Heckhausen 1974, in: Tillmann, Klaus-Jürgen: Sozialisationstheorien, 9. Aufl., Reinbek: Rowohlt 1999, S. 101)

„Eigenschaften, die als maskulin oder feminin zu gelten pflegen, scheinen demnach mit dem Geschlecht ebenso lose verbunden zu sein wie Kleidung...“
(Margaret Mead 1970, zit. nach: Tillmann, Klaus-Jürgen: Sozialisationstheorien, 9. Aufl., Reinbek: Rowohlt 1999, S. 45)

„Der Mensch allein ... zeigt die große Variabilität der Verhaltensweisen in seinen Beziehungen zur Umwelt und zu seinen Mitmenschen. Bei den Tieren ist das Verhalten der ganzen Art festgelegt... Menschliche Verhaltensweisen dagegen sind nicht in der gleichen Art festgelegt...; sie hängen von der örtlichen Tradition ab und sind erlernt.“
(Boas 1955, zit. nach: Wuketits, Franz M.: Gene, Kultur und Moral, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1990, S. 16).

„Nature prevails enormously over nurture.”
(nach: Galton, Francis: Hereditary Genius, 1869)

„Den Schwachen bei der Fortpflanzung zu helfen läuft praktisch darauf hinaus, unsere Nachkommen in heimtückischer Weise mit einer Horde von Feinden zu versorgen.“
(nach: Spencer, Herbert: The study of Sociology, 1872)

„Wir sind Überlebensmaschinen – Roboter, blind programmiert zur Erhaltung der selbstsüchtigen Moleküle, die Gene genannt werden.“
(aus: Dawkins, Richard: Das egoistische Gen, Heidelberg u.a.: Spektrum, Akademischer Verlag 1994, S. 18)

„Eine Anlage gibt es nur im Hinblick auf eine Umwelt und eine Umwelt nur im Hinblick auf eine Anlage. Wofür keine Anlage vorhanden ist, dafür wird auch nichts als Umwelt wirksam, wofür keine Umwelt vorhanden ist, dafür wird auch keine Anlage wirksam.“
(Roth 1959; 1968, zit. nach: Helbig, Paul: Begabung im pädagogischen Denken, Weinheim; München: Juventa 1988, S. 94)

„Selbst wenn ein Verhalten erblich ist, so bleibt es als Verhalten eines Individuums immer noch ein Produkt der Entwicklung und besitzt als solches eine ursächliche Umweltkomponente ... Die moderne Auffassung, wie sich Phänotypen durch die Replikation genetischer wie ökologischer Bedingungen vererben, lässt darauf schließen, dass ... kulturelle Traditionen – Verhaltenweisen, die Kinder ihren Eltern ablauschen – wahrscheinlich von entscheidender Bedeutung sind."
(Thornhill, Randy/ Palmer, Craig: A Natural History of Rape, 2000, zit. nach: Pinker, Steven: Das unbeschriebene Blatt, Berlin: Berlin Verlag 2003, S. 8)

„Nehmen wir also an, der Geist sei, wie man sagt, ein unbeschriebenes Blatt, ohne alle Schriftzeichen, frei von allen Ideen; wie werden ihm diese dann zugeführt? Wie gelangt er zu dem gewaltigen Vorrat an Ideen, womit ihn die geschäftige schrankenlose Phantasie des Menschen in nahezu unendlicher Mannigfaltigkeit beschrieben hat? Woher hat er all das *Material* für seine Vernunft und für seine Erkenntnis? Ich antworte darauf mit einem einzigen Wort: aus der *Erfahrung*."
(aus: Locke, John: Versuch über den menschlichen Verstand, 1690, zit. nach: Pinker, Steven: Das unbeschriebene Blatt, Berlin: Berlin Verlag 2003, S. 21)